

Murphys Gesetz

von Thomas Knackstedt

Du kannst Dich drauf verlassen. Wenn es Dreck zu fressen gibt, dann ist immer noch eine Extraportion mit drin. Murphys Gesetz. Das war es doch, oder? In diesem Job ist das so etwas wie ein Naturgesetz.

Um vier Uhr krieche ich aus dem Bett und ackere mit dem Rad durch die eiskalte Nacht. Dann die Waffe angelegt und die Weste angezogen. Um fünf stehen wir vor der Tür, aber natürlich öffnet niemand. Drinnen geht das Licht an, und gleich wieder aus.

Der Tritt gegen die Tür katapultiert das Ding einmal durch den ganzen Flur. Schon kommt Bewegung in den Raum. Einer rennt zum Klo, hat ein paar Beutel in der Hand. Ich renne ihm nach und rutsche auf einem Vorleger aus. Ich kriege gerade noch ein Bein von dem Kerl zu fassen, aber das reicht. Er segelt auf die Erde und sein Fuß knallt mir an den Kopf. Ich fummele die Handschellen vom Gürtel und arbeite mich an dem Typen nach oben. Ohne große Gegenwehr lege ich ihm die Dinger an. Gut, dass wir es nicht mit der Mafia zu tun haben.

„Du bist festgenommen“ hechele ich ihm ins Gesicht. Dort sehe ich Erstaunen, vor seiner Nase liegen ein paar kleine Beutel mit Marihuana und Amphetaminen. Bei weitem nicht genug für den Knast, aber ausreichend für jede Menge Schwierigkeiten.

Hinter mir höre ich, wie Tim die nächste Tür eintritt. Wo hat der nur die Power her? Ich bin irgendwie noch im Tiefschlaf, komme kaum wieder auf die Beine. Ich krame die Beutel zusammen und stecke sie in die Jackentasche. Zu dem Typen sage ich: „Bleib hier schön liegen. Das ist besser für dich.“

Dann höre ich Tims Stimme: „Mach die Scheiß-Tür auf. Ich zähle bis drei!“ „O man“, denke ich, der hat wirklich viel zu viele schlechte Filme gesehen. Plötzlich schießt mir Brandgeruch in die Nase. Ich bin an Tims Seite. „Riechst Du das?“ Er schaut mich nur mit großen Augen an. „Na los, mach schon. Da drinnen kokelt einer.“ Tim nimmt Anlauf und Tür Nr.3 verabschiedet sich krachend aus den Angeln.

Im Zimmer sitzt ein junger Mann in Unterhose, der dabei ist diverse Beutel in den Kaminofen zu werfen. In dem züngeln die Flammen zwar nur schwach, aber einer der Beutel fängt bereits Feuer. Tim fliegt regelrecht an mir vorbei und kugelt sich eine Sekunde später mit dem Unterhosenträger im Zimmer. Ich mache mir keine Sorgen, Tim ist topfit. Während er den Mann überwältigt, renne ich zum Kamin und zerre die Beutel von den Scheiten. Dabei verbrenne ich mir die Finger. „Scheiße“ schreie ich auf, „Verdammte Scheiße“, aber dann habe ich die teilweise schwelenden Plastiktüten auf die Erde gezerrt. Auch hier Marihuana und Amphetamine, auch hier Kleinkram.

Jetzt stürmen auch Bernd und Susanne in den Raum. „Noch irgendwer da?“ ruft Susanne mir zu, während ich mir die schmerzenden Finger der rechten Hand in den Mund schiebe. Ich schüttele den Kopf und stehe langsam auf. „Was hast Du mit deiner Hand gemacht?“ fragt Bernd. „Vergiss es“, antworte ich. Auf jeden Fall bin ich jetzt wach.

Zwei Stunden später ist alles gelaufen. Keiner der beiden Typen macht eine Aussage bei uns, der Richter sieht keine Haftgründe; also lassen wir sie laufen. In ein paar Monaten sehen wir uns vor Gericht wieder. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass die beiden Dealer dann für geraume Zeit im Gefängnis verschwinden.

Bis zum Nachmittag machen wir den Schreibkram fertig, schießen ein paar Fotos von den Drogen und schicken die beschlagnahmten Handys

zur Auswertung. Dann schwinge ich mich aufs Rad und fahre nach Hause. Es regnet in Strömen und ein eiskalter Wind fährt mir unter die Klamotten. Wenigstens sorgt die Kälte dafür, dass ich meine schmerzenden Finger nicht mehr spüre.

Wieder zu Hause sitze ich mit ihr beim Kaffee. Ich erzähle von meinem Tag und sie küsst meine Fingerspitzen. Ich denke an Murphys Gesetz. Manchmal kannst Du selbst die verdammten Naturgesetze vergessen. Ich lehne mich im Sofa zurück und beginne, den Tag zu genießen...